

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 6.— oder RM 3.— zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Montag, 10. Juli 1944

6. Jahrgang / Folge 176

Anzeigenpreis für die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile: Gesamt- ausgabe 60 Gr. oder 30 Rpf. Bezirksausgaben Krakauer Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr. od. 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau GmbH Krakau, Poststr. 1

Blutige Feindverluste in den zunehmend heftigen Kämpfen der Normandiefrent

Zur Lage in den großen harten Materialschlachten des Juli: Beginn des Großangriffs bei Caen
Wilna Schwerpunkt der Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront - Der Gegner in Italien abgewiesen

Berlin, 10. Juli

Die großen harten Materialschlachten des Juli, die wahrscheinlich diesem erbitterten Frontsommer auch weiterhin das Gepräge geben werden, haben in den letzten 24 Stunden nach den vorliegenden Nachrichten eine neue Steigerung erfahren. Der Gegner hat noch mehr Panzer und noch mehr Divisionen in den Kampf geworfen, und zwar im Westen wie im Osten und auch in Italien. Daneben aber haben die Kampfplätze, die sich seit langem aus dem Gewoge der Schlachten herausgehoben, eine neue Ausdehnung erfahren. An der Invasionsfront ist der Gegner zu dem — wie hier gestern noch gesagt wurde, damals stündlich zu erwartenden — Großangriff angetreten. Es sind Kämpfe im Gange, die mehr noch denn je vom Geist des Materialkrieges bestimmt werden und die den deutschen Soldaten auf eine schwere Probe stellen. Auch im amerikanischen Abschnitt, also von Carentan bis zur Westküste der Halbinsel, sind im Zuge des neuen Großkampfes kleinere Einbrüche eingetreten. Im Osten hat unterdessen die Front ebenfalls eine neue Ausweitung erfahren dadurch, daß sich die deutschen Linien rund um Kowel gegenüber sowjetischen Durchbruchversuchen behaupten mußten. Im Mittelabschnitt aber bleibt die Lage weiterhin durch die bisherigen Tendenzen der großen sowjetischen Offensive bestimmt: daß ihr eigentlicher Schwerpunkt zur Stunde in Wilna zu suchen ist, läßt der Wehrmachtbericht, wenn er von Kämpfen bei der Stadt spricht, deutlich erkennen. Überall an den Fronten ist also die Lage auf die Tapferkeit des deutschen Musketiers und Panzergrenadiers gestellt. Das, was dazu zu sagen ist, hat ein Kriegsbericht nieder geschrieben, der an der Invasionsfront bei den letzten Kämpfen dabei war und dessen Bericht neben diesen Meldungen in der letzten Spalte abgedruckt ist.

Im Westen gliedern sich die Kämpfe in zwei gleich hart vom Materialkrieg umtoste Abschnitte, den englischen nördlich Caen, und den amerikanischen Abschnitt auf der Cotentin-Halbinsel. Es ist in beiden Fällen das gleiche Bild. Bevor auch gestern der Feind zu seinen Vorstößen angesetzt hatte, waren Tausende von schweren Granaten auf die deutschen Stellungen niedergegangen. Die Meldungen sprechen von einer bemerkenswerten Steigerung des Materialeinsatzes sowohl bei den amerikanischen Durchbruchversuchen wie nördlich Caen, wo nunmehr auf breiter Front starke britische Infanterie- und Panzerangriffe gegen die deutschen Stellungen ansetzen. Es waren Kämpfe, deren Wucht in den Abendstunden die der Morgenfrühe noch bei weitem übertraf, eine Schlacht, in die, nachdem zahlreiche Verbände ausgebrannt waren, die gegnerische Führung immer neue Kräfte hineinwerfen mußte. Die Engländer sind im Verlauf dieses überaus schweren und blutigen Kampfes in die deutschen Stellungen nordöstlich und nordwestlich von Caen eingedrungen, beiderseits der Straße Caumont-Caen konnten die Einbrüche in kleineren örtlichen Grenzen gehalten werden. Indessen bleibt nach Lage der Dinge auch hier mit einer weiteren Steigerung des Großangriffes zu rechnen. Ebenfalls als noch in vollem Gange befindlich sind die Kämpfe auf dem amerikanischen Sektor anzusehen. Der Brückenkopf, der hier bei Airel über den Vire gebildet worden war, ist inzwischen nach Südwesten um ein geringes erweitert worden. Immer deutlicher aber zeichnet sich die Absicht der ersten amerikanischen Armee ab, von der Hauptstraße 171, die von Carentan bis Lessay die Küste erreicht vorzustoßen, um den linken deutschen Flügel aus den Angeln zu heben. Bekanntlich haben die Amerikaner ein ähnliches Ziel bereits vor mehreren Wochen aus dem Raum von St. Lo verfolgt. Da ihnen hier der Erfolg versagt blieb, begnügen sie sich nunmehr anscheinend damit, das Ziel ratenweise zu erreichen. Von deutscher Seite weist man darauf hin, daß nach aufgefundenen amerikanischen Beutekarten die erste amerikanische Armee am 8. Juli noch nicht die Linie erreicht hat, die sie programmäßig schon am 10. Juni erreichen sollte. Die Kämpfe der letzten 24 Stunden lassen nun noch keineswegs den Schluß zu, daß sich der linke deutsche Flügel von den Amerikanern umfassen ließe. Die Deutschen leisten im Gegenteil härtesten Widerstand und fügen den Amerikanern blutige Verluste zu. Ostwärts von St. Lo ver-

stärkten die Amerikaner ebenfalls ihre Artillerietätigkeit. Die gewaltsame Aufklärung, zu der die Sowjets im Raum von Kowel seit einigen Tagen — damals unter Einsatz von zehn Divisionen — angetreten waren, hat zwar grundsätzlich ihren bisheutigen Charakter nach deutscher Auffassung noch nicht verloren: der Wehrmachtbericht weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß die Wucht dieser Angriffe zugenommen habe, daß zahlreiche Panzer und Schlachtflieger von den Sowjets bei diesen Durchbruchversuchen eingesetzt worden sind. Einzelheiten zu den damit im Südabschnitt der Ostfront noch weiter im Gange gekommenen Operationen fehlen bisher noch: die Entwicklung wird solange noch abzuwarten sein, bis die gegnerischen Absichten klar hervorgetreten sind, bis man insonderheit sehen kann, ob die sowjetische Führung um Kowel nur Entlastungs- und Fesselungsangriffe gegenüber dem Mittelabschnitt erstrebt, oder ob sie hier eigene operative Ziele verfolgt. Diese operativen Ziele ste-

hen im Mittelabschnitt längst fest! Es ist auch im Laufe des letzten Tages, vielleicht abgesehen vom Tempo keine wesentliche Änderung in der sowjetischen Strategie eingetreten. Die Spitze des sowjetischen Keiles, ist, wie sich zeigt, nicht nur direkt bis an die Stadt Wilna herangedrungen, vordringende feindliche Kräfte befinden sich auch nordwestlich der Stadt: sie sind hier aufgefangen worden. Entsprechend den Zielen, die die Sowjets verfolgen, sind im Raum von Wilna besonders starke Offensivkräfte eingesetzt. Die deutsche Besatzung sieht sich einem schweren Kampf gegenüber. Eine weitere Verlagerung der Kämpfe nach Westen ist auch im Raum der Landenge von Baranowicze—Molodeczno eingetreten, der Gegner ist mit seinen Infanterie- und Panzerkräften den deutschen Gruppen zahlenmäßig, wie der Wehrmachtbericht ausdrücklich hervorhebt, überlegen. Die Stadt Lida, die im Verlauf dieser Kämpfe aufgegeben wurde, liegt auf halbem Wege zwischen Baranowicze

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pile gesteht seine Machtlosigkeit

Der Chef der englischen Luftverteidigung über „V1“

Berlin, 10. Juli

Die Churchill-Rede über die Auswirkungen der „V1“ scheint für die Londoner Presse das Signal gewesen zu sein, in stärkerem Ausmaß als bisher in das Thema der „V1“-Waffe einzusteigen. Wohl wacht die Zensur nach wie vor darüber, daß der ganze Umfang der angerichteten Schäden nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommt, doch sind Äußerungen der Korrespondenten sowie führender Männer der englischen Luftverteidigung so bezeichnend für die allgemeine Lage, daß sie weiterhin das Bild ergänzen, das wir schon bisher über die Auswirkung der „V1“ hatten. Am bemerkenswertesten ist wohl die Äußerung des Oberkommandierenden der britischen Flotte, Sir Frederic Pile, der einem Korrespondenten auf die Frage hin, was die englische Luftverteidigung gegen die „V1“ zu tun gedenke, die bezeichnende Antwort erteilte: „Wir tun zwar, was wir können, aber mit der fliegenden Bombe hat eine neue Ära der Kriegführung begonnen.“ Dieses Eingeständnis ist geeignet, dem englischen Volk in weitgehendem Maße die Augen über die allmählich sich ändernde Kriegslage zu öffnen. Diese Änderung der Kriegslage bezieht sich dabei nicht nur auf die zurzeit im Gange befindliche Vergeltungsaktion gegen London, sondern Pile hat richtig erklärt, daß es sich bei dem Einsatz der „V1“ um eine Revolutionierung der Kriegführung überhaupt handelt, die auf den weiteren Verlauf des Krieges von einschneidender Bedeutung sein kann. Diese Erkenntnis steht nicht allein da, auch der „Daily Express“, der sich mit der Führerrede vor den Männern der deutschen Rüstungsindustrie befaßt, ist voll von düsteren Ahnungen über das, was der deutsche Erfindergeist noch alles an neuen Waffen aufbieten kann. Er beschwört deshalb die britische Regierung, die größten Anstrengungen zu machen, um diesen Krieg noch im

laufenden Jahr zu gewinnen, denn wenn man den Deutschen noch genügend Zeit gewähre, die neue Waffe weiter zu entwickeln, dann würde zwangsläufig sich ihre Wirksamkeit erhöhen. Jede Verlängerung dieses Krieges, so heißt es in dem Artikel, wäre ein Triumph zu Hitlers Ansicht, daß er einen Stillstand in den militärischen Operationen erzwingen könnte. Mit diesen Feststellungen wird genau das bestätigt, was wir vor einiger Zeit im Hinblick auf die Entwicklung der Kriegslage angedeutet haben: Gelingt es uns, dem Ansturm des Feindes in diesem Jahr standzuhalten und seine Absicht, uns entscheidend zu schlagen, zu verhindern, dann haben wir die Aussicht, die materielle Überlegenheit des Feindes durch den Einsatz neuer und revolutionärer Waffen zu neutralisieren.

Ein Blick in die englische Presse beweist im übrigen, wie hilflos die englischen Sachverständigen nach wie vor der neuen Waffe gegenüberstehen. Der Gefahr für England, so heißt es in einem Sonderbericht der „Daily Mail“, ende erst in dem Augenblick, in dem die alliierten Armeen in das Innere des europäischen Festlandes eintreten. Allerdings sei die Kanalfront an dieser Stelle so stark befestigt, daß ein Angriff an dieser Stelle ein Wahnwitz wäre. Es bleibe zunächst also nichts anderes übrig, als zu versuchen, die Abschussbasen zu bombardieren und durch den Einsatz von Jagdmaschinen zu versuchen, die geflügelten Bomben abzuschießen. Dies bedeute aber, daß ein beträchtlicher Teil der alliierten Luftwaffe für die Abwehr der neuen deutschen Waffe gebunden wird. Von Interesse ist schließlich noch, daß der Außenminister der polnischen Emigrantenregierung in London, sowie der Generalsekretär des polnischen Emigranten-Außenministeriums, Frankowski, durch „V1“ schwer verletzt worden sei.

Härte bis zum Äußersten

Oshima vor Rüstungsarbeitern

Leipzig, 10. Juli

Rektor und Senat der Universität zu Leipzig haben den kaiserlich-japanischen Botschafter Oshima in dankbarer Anerkennung seiner stetigen Förderung der japanischen Studien zum Ehrensensator ernannt. In ihm ehren sie, wie es in der Ernennungsurkunde heißt, zugleich den ausgezeichneten Kenner deutscher Art, einen einsichtsvollen Förderer der deutsch-japanischen Beziehungen und der deutsch-japanischen Zusammenarbeit sowie den aufbauenden vorausschauenden Politiker. In einer schlichten akademischen Feier überreichte der Rektor Prof. Dr. Willmann in Anwesenheit des Präsidenten der deutsch-japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Foerster, dem Botschafter die Urkunde und das Senatorenkreuz, das nach dem Terrorangriff vom 4. Dezember 1943 aus dem Amtszimmer des Rektors geborgen wurde und so die Zeichen des Krieges an sich trägt. In seiner Ansprache brachte der Rektor den Dank der Universität Leipzig und der deutschen Wissenschaft zum Ausdruck für die Verdienste des Botschafters Oshima als hervorragenden Vermittler zwischen Deutschland und der ruhmreichen japanischen Nation. Botschafter Oshima dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und nahm die Ernennung zum Ehrensensator an.

Botschafter Oshima besuchte außerdem einen Rüstungsbetrieb und sprach auf einem Betriebsappell zu den Schaffenden. Er führte u. a. aus: „Die gewaltigen Leistungen, die das deutsche Volk unter seinem großen Führer in den vergangenen Kriegsjahren der Welt gezeigt hat, und mit denen es sich gegen seine Feinde Tag für Tag behauptet, sind einzigartig. Wie in Deutschland, ist auch in meiner Heimat das ganze Volk durchdrungen von der Erkenntnis der Notwendigkeit des totalen Kriegseinsatzes. Japans Männer und Frauen arbeiten, wie Sie mit letzter Hingabe. Wir haben jetzt gesehen, was die Feinde unter dem Deckmantel der Humanität und der angeblichen Freiheit den unterjochten Völkern gebracht haben, zerstörte Häuser und tote Menschen, Krankheiten, Falschgeld und Inflation. Wir wissen, daß es dagegen nur eine Waffe gibt: Härte bis zum Äußersten. Dieser Kampf auf Leben und Tod fordert von uns allen gesteigerten Einsatz unserer höchsten Energien an der Front wie in der Heimat. — Deutschland und Japan haben die besten Soldaten in der Welt. Dieser ruhmvollen Vergangenheit und dieses eisernen Willens uns würdig zu erweisen, ist unsere stolze Aufgabe. Darin liegt aber auch die Gewißheit, daß alle Kämpfe, alle Entbehrungen, alle Sorgen und Nöte nicht vergehlich sind. Je länger wir kämpfen und arbeiten, um so sicher ist unser Endsieg.“

Die Panzer kommen Im Kampf gegen Britenvorstoß

Von H-Kriegsbericht G. Honolka

(PK) Seit vielen Stunden schon erwartet die Kompanie den Vorstoß des britischen Panzerkeils. Seit vielen Stunden schon reißt das Rasseln und Dröhnen, das gedämpft herübertrönt, kaum mehr ab. Die Bereitstellung von mehr als 50 Feindpanzern ist längst erkannt — die Engländer geben sich auch nicht sonderlich Mühe, sie zu verbergen. Nun zieht die Nacht langsam ihr Sammettuch, das sie über das Land gebreitet hatte, zurück, der milchige Schimmer des aufkeimenden Tages tastet über die Hecken und Felder. Wie lang doch so ein paar Stunden sein können, wenn man in einem engen, schmalwandigen Deckungsloch sitzt und auf den Angriff des Feindes wartet! Ein Glück nur, daß die engen Erdlöcher geradezu barbarisch zwingen, wach zu bleiben. Immer wieder versucht die Erschöpfung, die den letzten heißen Kampftagen folgte, die Männer in ihren Löchern zu überwältigen. Manch einer von ihnen drückt es wohl mit eisernem Zwang die Augen nieder, läßt ihn für Minuten in einen schlafähnlichen Dämmerzustand versinken. Aber nicht lange. Denn wenn auch der vornüber sinkende Kopf an der Sand- oder Lehmwand so etwas wie einen Ruheplatz gefunden hat, nach kurzer Zeit schon melden sich die verkrampten Knie- und Schultergelenke, die diese halbhohe Deckung einfach nicht länger ertragen können.

Hundert Löcher mögen es wohl sein, die hier, wahllos verteilt, eine unsichtbare und doch in ihrer Gesamtheit überaus gefährliche Stellung dem anrollenden Feind gegenüber bilden. Die Männer, die in den Löchern hocken, haben das erste Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber den stählernen Untertanen verloren. Sie umklammern ihre Minen, Haftladungen und „Panzerfäuste“, mit denen sie den in Sicherheit gewiegten Panzern zu Leibe rücken. Zugegeben — wie hilflos scheint ein einzelner Mann, auch wenn er bis zum Hals in der Erde vergraben ist — gegenüber den mahldenden Ketten und dicken Panzerplatten der englischen und amerikanischen Kampfmaschinen. Aber wenn eine ganze Kompanie entschlossen in ihren Löchern bleibt, die Panzer nahe genug herankommen oder sogar über sich hinwegrollen läßt, um sie dann von allen Seiten anzugreifen, kann das einen Hexenkessel geben, in dem manchem der Stahlkolosse das Herz aus dem Leibe brennt. — Endlich, im Morgengrauen, schwillt das abgerissene Rollen zu einem einzigen heulenden Konzert zusammen: Die Panzer kommen! Jetzt ist der Augenblick der höchsten Mutprobe da, jetzt nahe jene Minuten, die man ruhig die schwersten im Leben auch des erfahrenen Soldaten nennen kann. Die Männer der Division, die in diesem Raum eingesetzt sind — es ist eine der jüngsten Kampfeinheiten der Waffen-SS, die SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend“ — haben diesen kritischen Augenblick nicht zum erstenmal durchlebt. Viele von ihnen haben mit eigenen Augen gesehen, wie die Waffen wirken, die sich so unscheinbar in ihren Händen ausnehmen. Und ob es gleich junge Soldaten sind, von denen der älteste vielleicht gerade die Zwanzig überschritten hat, — ihre Herzen haben in diesen Tagen weiß Gott das Fürchten längst verlernt.

Näher kommt nun das Heulen, das Quären und Scheppern der Ketten mischt sich mißtönend herein, und dann tauchen immer wieder gespenstisch aufleuchtend im Feuerwerk des Mündungsscheines die dicken Brocken auf. „Kopf weg ... und möglichst tief hinunter bis auf den Grund des Erdloches“, das ist die einzige Parole, die jetzt volle Gültigkeit hat. Verdammt — in solchen Augenblicken könnte der Erdschlauch ruhig noch ein oder zwei halbe Meter tiefer sein. Das Knirschen der Ketten tönt jetzt schon ganz nahe, die Erde scheint unter dem Druck der Kolosse zu vibrieren, die Ränder der Löcher beginnen zu bröckeln, und Sand rieselt auf die Tarnüberzüge der Stahlhelme. Dann sind die ersten vorübergerollt.

Sie haben es noch nicht gemerkt, daß sie mitten in den deutschen Stellungen sind. Aus den Löchern springen plötzlich zwei, drei Gestalten. Sie sind jetzt im Rücken der Panzer — von hier aus scheint es, als hätten

die Gefürchteten ihr beängstigendes Gesicht verloren. Einer steht genau quer über die Straße ein „Churchill“. Nun zeigt er die Breitseite — kaum dreißig Meter entfernt. Das ist die richtige Pürsch für die Männer mit der „Panzerfaust“, die plötzlich wieder aus der Erde emporgestiegen sind. Nur für Sekunden richten sie sich hoch, nur für Sekunden sind ihre Silhouetten in dem von den ersten Bränden erhellen Morgendämmer zu sehen. Dann sausen die Abwehrmittel von hinten, von vorn, von der Seite gegen die überraschten Briten. Im nächsten Augenblick schon sind die Panzergrenadiere wieder anderthalb Meter tief im Leibe der Mutter Erde verschwunden und decken sich vor den splinternden Detonationen der tödlich getroffenen Panzer. So ist das Vertrauen zu dieser neuen Infanteriewaffe zur Panzerbekämpfung in den Invasionstagen, wo das Schwergewicht der Kämpfe ohnedies von den Engländern auf die Panzerkräfte verlegt worden ist, von Tag zu Tag gewachsen, und es wird weiter ansteigen mit jedem neuen brennenden Koloß, der hier von den jüngsten Männern zur Strecke gebracht wird.

Der finnische Wehrmachtbericht

Weiterhin heftige Kämpfe

Helsinki, 10. Juli

Der finnische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Auf Karelschen Landenge wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten zwischen Suomenvedenpohja und Karisalmi unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgewiesen. In Vuosalmi des 9. Juli nach heftiger Artillerievorbereitung begann der Feind in den frühen Morgenstunden und mit Unterstützung starker Bombenformationen einen Übergangsversuch über den Vuoksen. Es gelang dem Feind, sich an einer Stelle im Ufergelände festzusetzen. Die harten Kämpfe dauern an. Nordöstlich des Ladogasees richteten sich die starken von Panzerverbänden unterstützten Angriffe des Feindes am heftigsten gegen unsere Stützpunkte in Richtung Salmi-Uuksu und Känäselkä-Nomaa. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Auch nordwestlich Kolatseski griff der Feind in Richtung auf Loimilla mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung an. Es gelang ihm stellenweise, neuen Boden zu gewinnen. Während der letzten 24 Stunden wurden mindestens zwölf feindliche Panzer vernichtet. In Richtung Porajärvi und Rukajärvi ist nichts Besonderes zu melden. Unsere Bomber unternahmen konzentrierte Angriffe gegen feindliche Panzer- und Truppenansammlungen in Äyräpää. Im Zielgebiet wurden zahlreiche Volltreffer beobachtet. Unsere Jäger und die Bodenabwehr brachten einen Beobachtungsballon und neun Maschinen, davon vier an der Ostfront, zum Absturz.

Am 9. Juni, also gestern vor einem Monat, begann die Sowjetunion ihre äußerst heftige Offensive auf der Karelschen Landenge, um Finnland und damit den europäischen Schutzwall im Norden, niederzubrechen. Nach einem Monat, so schreibt „Uusi Suomi“ wörtlich, seit Beginn der Kämpfe, ist unsere Lage bedeutend gefestigter als zu Beginn der Offensive. Unsere Führung beherrscht zielbewußt die Lage. Unsere Soldaten kämpfen mit ruhiger Sicherheit und Zähigkeit, die unsere stärksten Waffen sind. Die deutsche Materialhilfe beginnt sich auszuwirken. Unsere Truppen, so fährt das Blatt fort, haben genug Gelände im freien Rücken. Schon im vordersten Grenzgebiet haben die Sowjets diesmal die erbarmungslose Schlag- und Verteidigungskraft unserer Armee zu spüren bekommen, unterstreicht „Uusi Suomi“. Die Mannschafverluste des Feindes stiegen während der vergangenen vier Wochen in das Vielfache von Zehntausenden an Gefallenen. Über 1000 Maschinen wurden abgeschossen und Hunderte an Panzern vernichtet.

Musikalische Jugend

Mozartchor der Berliner HJ

Seit jeher haben Kinderchöre einen eigenartigen Reiz ausgeübt, auch wenn die Sänger dieser nicht die reifen, ausgebildeten Stimmen Erwachsener haben können. Das kindlich Frische, das Urwüchsige nimmt gefangen und läßt im Konzertsaal eine Stimmung entstehen, die schwer zu beschreiben oder zu vergleichen ist. Das jugendliche Ungestüm, die leichte Begeisterung und die Unbeschwertheit reifen einfach hin. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Hauptberufsgebiet Arbeits- und Sozialpolitik hat im Soldatenkino „Mogilka“ einen Konzertabend des Mozartchors der Berliner Hitler-Jugend veranstaltet. In Gedanken an die bekannten Wiener Sängerknaben stellt man sich diesen Mozartchor unwillkürlich als Hitler-Jugend bestehend vor und ist einigermaßen überrascht, Mädchen in der Überzahl zu sehen. Dieser gemischte Chor also bot eine bunte Folge von Chorliedern, Instrumentalmusik und Tänzen. Die Vielseitigkeit der Jungen und Mädchen beeinträchtigte — wie man vielleicht zu vermuten versucht wäre — keinesfalls die Leistungen der eigentlichen Bestimmung dieses Chores, den Gesang. Der Chor trug Lieder alter deutscher Meister, Meister des achtzehnten Jahrhunderts und zeitgenössischer Komponisten vor. Die a-capella-Chöre, straff rhythmisiert oder kanonartig geführt, zeigten, daß die feingeschliffene Vortragsweise durch unermüdete Kleinarbeit herbeigeführt worden ist. Zeigten die Chöre die unermüdete Gemeinschaftsleistung, so bewies die Vorträge der Instrumentalmusik beachtliche Begabungen einzelner. Besonders fiel das beim Vortrag des ersten Satzes aus dem Violinkonzert „Adelaide“ von dem zehnjährigen Mozart auf. Der Solist, der über eine für sein Alter erstaunliche Fingerfertigkeit verfügt, wird sicherlich, wenn er erst die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens kennengelernt hat, durch die Verinnerlichung des Vortrages Beachtliches leisten. Jedenfalls interpretierte er schon jetzt verständnisvoll dieses Mozartsche Werk, das den gesellschaftlichen Unterhaltungsstil jener Zeit aus-

Süditalien lockt nicht

Griechenland vertraut auf die Schlagkraft der deutschen Waffen

Athen, 10. Juli

Den Invasionsbeginn hatte Athen als längst erwartetes Ereignis ohne Überraschung und mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Weder von deutscher noch von griechischer Seite waren in Stadt und Land außergewöhnliche Maßnahmen zu verzeichnen. Aus der Erkenntnis der bolschewistischen Bedrohung ergab sich von selbst die Feststellung der machtpolitischen Verabschiedung Englands. Mehr noch als die warnende Stimme der Einsicht, die aus den Vorgängen der Welt die Folgerung zieht, erteilt das kommunistische Erlebnis im eigenen Lande die bittere Erfahrung des Bandenkrieges am eigenen Leibe der breiten Masse des Volkes einen handgreiflichen Anschauungsunterricht, was man im Falle eines alliierten und damit sowjetischen Sieges zu erwarten hätte. Die Griechen wissen heute, daß das Land mit dem letzten abziehenden deutschen Soldaten unrettbar in den Strudel eines noch blutigeren Bürgerkrieges und einer Schreckensherrschaft gezogen würde. Hat doch die politische Organisation der Kommunisten — Bam — offen bekundet, daß es dann weniger sei, die Deutschen zu bekämpfen, als die Macht im Staate zu erobern, auch gegen englischen Einspruch. In einem, wenn auch noch so kurzen Interregnum im Zuge einer Veränderung der militärischen Lage würde das Wettrennen zum Athener Stadtschloß ausgetragen werden. Das Beispiel Süditaliens zeigt, was im Gefolge der Invasion kommt. Durch einen einfachen Kulissenwechsel der Besetzung sind die griechischen Probleme nicht gelöst. Bis auf die ewig Gestrigen, die fruchtloser Kombination anhängen, wenn es um ein Entweder-Oder geht,

begreifen die Griechen heute, daß sie nicht mehr zwischen Deutschland und England zu wählen haben, sondern zwischen Deutschland und dem Bolschewismus, und für diesen will niemand optieren, der sich für sein Volk verantwortlich fühlt. So konstatiert man in Athen sehr wohl, daß Deutschland allein der sicherste Garant der nationalstaatlichen Existenz ist. Süditalien und jetzt Frankreich haben dem „Mann auf der Straße“ in Griechenland hinlänglich den militärischen Aspekt der Invasion gezeigt. Diesmal würde für Griechenland nicht wie vor drei Jahren das Leben drei Stunden nach dem Einrollen der Panzerspitzen seinen Gang wiederfinden. Die Kriegsfurie würde das durch den schnellen deutschen Feldzug der 23 Tage glimpflich bewahrte Land in ein Schlachtfeld verwandeln. So vertraut Griechenland heute der Schlagkraft und Bereitschaft der deutschen Waffen und die Nachrichten vom Schauplatz der Invasion sowie der Einsatz der neuen deutschen Waffe bestärken das Vertrauen in die von Deutschland verfochtene Sache.

Spanien und der Bolschewismus

Die spanische Zeitung „Arriba“ warnt in einem Leitartikel davor, den Bolschewismus einfach nur als wirtschaftliche Doktrin abzutun. Er sei grundsätzlich die Auflehnung gegen das Naturgesetz. Das Spanien von General Franco stelle den Bolschewismus daher außerhalb des Gesetzes und sei auf Grund der eigenen furchtbaren Erfahrungen bemüht, durch eine gerechte Sozialpolitik dem Bolschewismus jede Grundlage und den geschichtlichen Vorwand zu nehmen. Dies sei das wirksamste Abwehrmittel.

Weiter schweres Vergeltungsfeuer

Sowjetische Durchbruchversuche im Raum von Kowel gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie trat der Feind nun auch gegen den vorspringenden Frontabschnitt nördlich Caen auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Großangriff an. In den schweren Kämpfen, die im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahm, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schließlich, nach Einsatz neuer Kräfte nordöstlich und nordwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch beiderseits der Straße Caumont-Caen führte der Feind nach heftiger Feuervorbereitung starke Angriffe, in denen er örtliche, inzwischen abgeriegelte Einbrüche erzielen konnte. Zwischen Vire und Taute wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, hier seinen Brückenkopf über die Vire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kämpfe sind auch hier noch im vollen Gange. Nordwestlich Le Plessis und südwestlich La Haye du Puis griff der Gegner wiederholt vergeblich an. Im französischen Raum wurden 198 Terroristen im Kampf niedergemacht. Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionsfront wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt, sowie mehrere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Schweres Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzte der Feind seine Angriffe mit besonderer Wucht an der ligurischen Küste bei Volterra nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schwersten Kämpfen bis auf geringe örtliche Einbrüche verlustreich abgewiesen. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Küstenabschnitt hat sich eine in ihrer Mehrheit aus turkestanischen Freiwilligen bestehende In-

fanteriedivision mit ihrem deutschen Rahmenpersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Kowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Die von zahlreichen Panzer- und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchversuche wurden unter Abschluß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer vereitelt. Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Abwehrschlacht in den Raum westlich der Landenge von Baranowicz und Molodeczno verlagert. Beiderseits Baranowicz setzten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Sowjets zähen Widerstand entgegen. Im Verlauf der hartnäckiger Kämpfe um Lida ging der Ort verloren. Die Besatzung von Wilna wies wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten ab. Nordwestlich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte aufgefangen. An der Front zwischen Dünaburg und Polozk führte der Feind infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden. Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Narocz-Sees hat sich das Heerespionierbataillon (mot) 505 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfgeschwader die Bahnhöfe Korosten, Sarny, Rowno und Olewsk mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Außenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 30 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Unterseeboote versenkten zwei Schiffe mit 11000 BRT.

drückt. Eine Suite von Telemann gab dem ganzen Ochester Oegenheit, mit der besten und gut wiedergegebenen Kantabilität der tanzartigen Sätze das gute Zusammenspiel und Einfühlungsvermögen der Orchestermittglieder zu beweisen.

Auch in den Volkstänzen merkte man das gut herausgearbeitete rhythmische Gefühl der Jungen und Mädchen, ja, selbst die Kleinsten zeigten das in ihrem mit großem Beifall aufgenommenen pantomimischen Berliner Lausbuben-tanz. Den Abschluß der Darbietungen bildeten Volkslieder, die mit gleicher Feinheit und gut nuanciertem Vortrag gesungen wurden. Der starke Beifall galt den jugendlichen Sängern und Erich Steffen für seine umsichtige und präzise Leitung.

Gustav Andraschko

Wagners „Ring“

Im Opernhaus Kattowitz

Jedes Opernhaus von Rang rechnet es sich zur selbstverständlichen Ehre an, Richard Wagners große Tetralogie wenigstens in einzelnen Teilen alljährlich im Spielplan zu haben. Das Kattowitzer Opernhaus führte im fünften Kriegsjahr nicht nur irgendeinen Teil des Rings auf, sondern das gesamte vierteilige Werk zur Ausführung. Der Nichtkenner unserer Bühnenverhältnisse mag wohl leise zweifeln an der Berechtigung wie an der Möglichkeit: Der Wissende dagegen kannte die bisherigen Leistungen und wußte um Zielsetzung und Erfolg soviel, daß er seine Erwartungen hochspannen durfte. Nun haben wir in je drei Aufführungen jeden der vier Teile an unseren Augen und Ohren vorübergehen lassen und erleben in einer Festwoche den ganzen „Ring“ noch einmal und können jetzt begeistert feststellen, daß alle berechtigten Hoffnungen und Wünsche bei weitem übertroffen worden sind.

Diese Feststellung muß am Anfang einer Gesamtbetrachtung stehen. Sie muß zugleich das Verdienst des Intendanten und musikalischen Leiters der Stadt, Bühnenkattowitz-Königshütte, des GMD, Dr. Otto Wartisch, herausstellen, dessen unermüdete, einsatzbereite, nie verzagende Arbeit nach dreijährigem Aufbau diese

umfangreiche Aufgabe in einem Maße löste, die weit über die Grenzen unseres Gaues hinaus Achtung und Anerkennung verdient.

Dr. Wartisch schuf in diesen drei Jahren sein Orchester praktisch aus dem Nichts heraus und schulte es in unablässigem Einsatz in Oper, Operette und Konzert soweit, daß ein einheitlicher, überraschend fein abgestimmter Klangkörper entstand, dessen reich abgestufte Elastizität, Schwungkraft und Ausdrucksfähigkeit so herausgearbeitet worden ist, daß das Orchester als Ganzes wie auch in den einzelnen Instrumentalgruppen der gewaltigen „Ring“-Musik sehr wohl gewachsen ist. So entstand eine in allen Teilen glänzende Interpretation, die immer wieder begeisterten Beifall fand. Daß „Walkürenritt“, „Feuerzauber“ und „Waldweben“ sowie der „Trauermarsch“ aus der „Götterdämmerung“ hierbei zu musikalischen Höhepunkten wurden, ist selbstverständlich. In Paul Schmidtman besitz Dr. Wartisch einen Regisseur, der mit vorbildlicher geistiger Lebendigkeit und mit packender innerer Schau den mythischen Stoff zu inszenieren wußte. Heinz Ludwig schuf in Form und Farbe ganz unvergeßliche Bühnenbilder und trug damit wesentlich zum großen Erfolge bei. Auch die künstlerische Mitarbeit von Anne und Martin Zeugner und Wilhelm Uter bei den Kostümen und Masken gab ergreifende Wirklichkeiten, ohne die die Aufführungen gar nicht diese tiefgreifenden Wirkungen hätten erzielen können.

Es ist erfreulich, daß Dr. Wartisch mit einer einzigen Ausnahme alle Rollen mit Kattowitzer Kräften besetzen konnte und mit ihnen ein Gesamtniveau erreichte, das einen gewaltigen Schritt vor- und aufwärts bedeutet. Lotte Schrader (Berlin) gab die Walküre Brunhild aus der Fülle ihrer seelischen Ausdrucksfähigkeiten und der Kraft und Größe ihrer ergreifenden Stimme, so daß sie von Teil zu Teil mehr in den künstlerischen Mittelpunkt des ganzen Werkes hineinwuchs und ihrer Rolle glühendes und überzeugendes Leben verlieh. Vilma Peer traf nach der Freia in der Sieglinde die sieghafte Hingabe seliger Jugend und fügte ihren bisherigen Leistungen damit ihre schönste hinzu. Sigrd Ro-

Roosevelt weiter gegen Algier

Keine Anerkennung de Gaulles

Zürich, 10. Juli

Die Anerkennung des Algier-Komitees als „provisorische französische Regierung“ wird weiterhin von Roosevelt kategorisch abgelehnt. Dieses ergibt sich aus der Äußerung, die der USA-Präsident gestern abgab. Er sagte nämlich, die Frage der Anerkennung des Algier-Komitees werde in seinen Beratungen mit de Gaulle nicht angeschnitten werden. Für diese Beratungen sei im übrigen keine Agenda aufgestellt worden. (De Gaulle befindet sich bekanntlich zurzeit in Washington.) Roosevelt äußerte sich bei der gleichen Gelegenheit, nämlich seiner Pressekonferenz von Freitag auch bemerkenswert pessimistisch über die weitere Entwicklung der Invasion in Nordfrankreich. Er erklärte auf Befragen, die von den Alliierten besetzten französischen Gebietsteile könnten schon deshalb nicht unter eine de Gaullesche Zivilregierung gestellt werden, weil man ja mit der Möglichkeit einer Wiedereroberung dieser Gebiete durch die Deutschen rechnen müsse.

Judeninvasion in Palästina

Ein aufschlußreicher UP-Bericht

Bern, 10. Juli

Die illegale Einwanderung von Juden nach Palästina werde ein immer ernsteres Problem, meldet ein UP-Korrespondent. Auch fremde Schiffe brächten Juden bis dicht an die Küste Palästinas heran und im Schutz der Dunkelheit schwärmten diese in die sandigen Dünen aus und versuchten im Inneren des Landes zu verschwinden. Tausende von Juden seien auf diese Weise schon in der jüdischen Bevölkerung Palästinas untergetaucht und es befänden noch immer mehr Juden das Land. Seien diese Einwanderer einmal von den jüdischen Kolonien aufgenommen, so erfreuten sie sich einer relativen Sicherheit, weil Polizeirazzien in jüdischen Gebieten und Stadtteilen im allgemeinen vermieden würden. Die Araber führten gegen diese Judeninvasion in Palästina einen „Freiheitskampf“.

Blutige Feindverluste

(Schluß von Seite 1)

und Wilna. Ein genau erkenntlicher Frontverlauf besteht angesichts des Charakters der Kämpfe als Bewegungsschlacht nicht. Zwischen Dünaburg und Polozk sind die Kämpfe auch gestern noch nicht wieder zu ihrer früheren Wucht aufgelaufen. Vorstöße des Gegners, die nur örtlichen Charakter trugen, konnten abgewiesen werden. Lebhaft ist der Einsatz der deutschen Luftwaffe gegen das rückwärtige sowjetische Operationsgebiet. Auf die Bahnhöfe von Korosten, Sarny, Rowno und Olewsk, wo sich lohnende Ziele für die deutschen Kampfgeschwader befinden dürften, wurden starke Einsätze geflogen.

Ist stärkster Materialeinsatz das erste und wichtigste Charakter der Kämpfe im Westen und Osten, so erhofft man auf dem italienischen Kriegsschauplatz zweifellos von den gleichen Mitteln den Erfolg. Die Wucht der Angriffe hat abermals zugenommen, bemerkenswert indessen daß es auch dabei nicht gelang, die deutsche Widerstandslinie aufzurollen und den Krieg weiter nach Norden zu verlegen. Die Front verhält im wesentlichen bei den bisherigen von Kesselring behaupteten Positionen. Die alliierte Offensive in Italien war ursprünglich als ein Unternehmen gedacht, das als großes Ziel deutsche Kräfte fassen und dem Kampfraum der Invasionsfront entziehen sollte. Sie ist indessen, nach der Lage der letzten Tage, eher zu der Wirkung gelangt, daß kleine deutsche Kräfte, auf sich selbst angewiesen weit überlegene alliierte Streitkräfte binden, und sie zu ständig wiederholten sehr verlustreichen Einsätzen zwingen. Die vorübergehend beweglich geführten Kämpfe haben anscheinend abermals den Charakter eines harten und — für den Angreifer — operativ nutzlosen Stellungskrieges angenommen.

thermel zeichnete die Fricka, die Erde und die Waltraute, als diese am eindeutigsten die schöne Einheit ihres dramatischen Spiels und ihres dunklen Alts offenbarend. Gutrone war Ery Clevesahl. Sie ließ die hoffende Liebe gleich überzeugend wie den namenlosen Schmerz im verinnerlichten Klang ihres traumschönen Soprans wirksam werden.

Die Reihe der Männer eröffnen wir mit Rudolf Streletz, der nacheinander einen unergreiflichen Loge, einen packenden Siegmund und zuletzt den Siegfried in Unbekümmertheit und Siegeszuversicht strahlend in Stimme und Spiel darbot und damit ebenfalls der Gesamtauführung wesentliche Impulse gab. Walter Beck erschien als Wotan und als Wanderer, überschattet von dem Wissen um das Ende in hoheitsvoll-zurückhaltender Herbeheit, Jean Bergmann sang den Albrecht, Paul Schmidtman den Mime — beide in der klaren Vorstellung des unheimlich Unterweltlichen. Und Martin Schürmann wuchs über Fasolt und Hunding zur Höhe seiner Leistung als Hagen empor, der im starken Kontrast zu Siegfried ebenfalls eine entscheidende Leistung bot. Nennen wir nun noch Walter Schulze-Olden, der sowohl als Donner wie auch als Gunter Spiel und Stimme in vornehmer Abgewogenheit meisterte, so sind die wesentlichsten Rollen urmissen. Ihnen allen wurde aufrichtigster Dank und stürmischer Beifall einer ergriffenen Zuhörerschaft zuteil. Wir alle sind stolz und beglückt, an der immer noch bestehenden Volkstumsgrenze im fünften Kriegsjahr eines jener deutschen Werke erlebt zu haben, in denen sich das deutsche Wesen am reinsten und eindringlichsten offenbart.

Rudolf Reuter

Goethe-Medaille für Prof. Walther Straub. Der Führer hat dem Professor Em. Dr. med. Walther Straub in München aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres in Würdigung der Verdienste um die pharmakologische Forschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Uraufführung in Prag. Im Prager Deutschen Opernhaus wurde ein abendfüllendes Märchenballet „Tanz Marlen“ von Helmut Hansel und Peter Kreuder uraufgeführt.

DAS GENERALGOVERNEMENT

Sommerliche Krakauer Serenaden in stimmungsvollem Rahmen



Zu den künstlerischen Ereignissen von bleibender Erinnerung gehören die in jedem Sommer veranstalteten Serenaden der Philharmonie des Generalgouvernements im Gotischen Hof des Instituts für Deutsche Ostarbeit in Krakau. Neben den ständigen Krakauer Dirigenten haben auch schon Gast-Kapellmeister hier den Taktstock geschwungen. Links: Staatskapellmeister Rudolf Erb am Pult — Mitte: Staatskapellmeister Rudolf Hindemith und der Cellist Professor Adolf Steiner — Rechts: Hans Swarowsky, dirigiert Richard Strauß
Aufn.: Lehmann, Archiv u. Rösner

Fortbildung deutscher Lehrkräfte

Lehrgang in der Deutschen Oberschule Zakopane

Krakau, 10. Juli

Die Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht führt vom 17. bis zum 29. Juli in der Oberschule in Zakopane einen Lehrgang durch, der der Fortbildung deutscher Lehrkräfte gewidmet ist. Der Arbeitsplan für diesen Lehrgang umfaßt Fragen des Unterrichts in der Heimat- und Erdkunde, in Geschichte, Biologie und in Rassenkunde. Am Eröffnungstag spricht Dr. Schwierskott, Breslau, über den Menschen und die Landschaft im Erdkundeunterricht, über die Unterrichtsformen im Erdkundeunterricht und über die Einführung in das Verständnis und den Gebrauch der amtlichen Karten in den Volksschulen; am folgenden Tag über die Berücksichtigung des Wehrgedankens im Erdkundeunterricht und über die Sicherung eines festen Wissensbestandes in der Erdkunde. Am gleichen Tag bereitet Dr. Müller, Krakau, die Teilnehmer für die Wanderung auf den Nordhang der Tatra und das Podhale als geographischen Lebensraum vor, die er am nächsten Tage, am 19. Juli, führt. Der 20. Juli bringt zwei Vorträge: Dr. Müller, der das Generalgouvernement als deutschen Siedlungs- und Kulturboden und die Wirtschaft und Bevölkerung im Generalgouvernement behandelt; Dr. Schwierskott, der einen Vortrag über Deutschland und Südosteuropa hält. Die beiden folgenden Tage stehen im Zeichen der Vorträge von Rektor Wittek aus Warschau. Er spricht über die Stellung der Vorgeschichte im Geschichtsunterricht der Volksschule und ihre Behandlung, über die Unterrichtsformen im Geschichtsunterricht, über die Festigung des geschichtlichen Wissensstoffes, über die Beziehung des Geschichtsunterrichts zu den anderen Fächern und über die heimat- und rassenkundliche Verknüpfung im Geschichtsunterricht. Bei einer sonntäglichen Morgenfeier am 23. Juli befaßt sich Dr. Haacke, Berlin, mit der deutschen Ostkolonisation mit besonderer Berücksichtigung des Weichselraumes. Montag setzt er seine Vorträge fort, und zwar „Lebensgesetzliche Geschichtsschau“, „Das Reich als Ordnungsmacht Europas“ und „Höhepunkte der deutschen Geschichte und ihre Gestaltung im Unterricht der Volksschule“. Der 25. und 26. Juli sind Professor Dr. Dobers, Eilenburg, für die Themen vorbehalten: „Bevölkerungsbiologie und -politik“, „Erbbiologie“ und „Rassenfragen im engeren Sinn“; nach diesen Vorträgen folgt eine Aussprache über rassenkundliche Fragen. Rektor Wollter, Berlin, schließt mit seinen Vorträgen den Lehrgang ab; er spricht am 27. und 28. Juli über die Naturkunde in den unteren Jahrgängen, über Beobachtungen, Versuche und Übungen im lebenskundlichen Unterricht, über lebenskundliche Erkenntnisse und Gesetzmäßigkeiten; schließlich über Berücksichtigung des Entwicklungs- und Wehrgedankens, über die Gesundheitslehre im lebenskundlichen Unterricht und über die biologische Schulsammlung. Am 29. Juli wird der Lehrgang mit einer Feierstunde aufgelöst.

„Liebe auf den ersten Blick“

Trotz des Sommers erfährt die Reihe der kulturellen Veranstaltungen in Warschau keine Unterbrechung. Im Kleinen Theater Warschau, der Soldatenbühne, wird allabendlich „Liebe auf den ersten Blick“ mit Maria Andersgast aufgeführt. Für den 14. und 15. Juli ist ein Gastspiel einer KdF-Spielgruppe vorgesehen: „Der erste aus der Reihe“. Auf die große Aufklärungsschau mit dem Titel „Geißel des Lebens“, die voraussichtlich am 15. Juli im Festsaal der Deutschen Oberschule eröffnet wird, wurde bereits hingewiesen. KdF-Spielgruppen führen Veranstaltungen durch in Stollimow, Lowitsch, Minsk, Konstancin, Siedlce, Ostrów und Otwock. Aufgeführt werden: „Zwei bezaubernde Stunden“ und „Der Bunker-Trupp“. Außerdem stehen schöne Musik und heitere Muse auf dem Programm.

Mitteilungen der NSDAP

Sofortige Meldung beim Standort

Jeder in das Generalgouvernement hinzukommende Parteigenosse muß sich sofort beim zuständigen Standort der NSDAP melden.

Froher Vormittag für Soldaten

Ausklang des Musischen Wettbewerbs der HJ - Veranstaltung in der „Urania“

Krakau, 10. Juli

Die Hitler-Jugend hatte für Sonntagvormittag Verwundete und Soldaten zu einem frohen Vormittag in die „Urania“ eingeladen, um ihnen durch Darbietungen, vor allem musikalischer Art, vergnügte Stunden zu bereiten. Chöre waren gekommen, die im Musischen Wettbewerb mitgetan hatten, auch Solisten, darunter einige Preisträger, und sie alle zusammen hatten aus ihren Darbietungen beim Wettbewerb ein ansprechendes Programm zusammengestellt. Spielerscharen traten auf, die demnächst zum Ferieneinsatz kommen. Sie sollen in Lazaretten, vor Soldaten und in Siedlungen der ansässigen Deutschen dieses Raumes singen und spielen. Die besten Chöre waren erschienen: der Gruppen-Preisträger aus dem Musischen Wettbewerb, der Mädelchor des KLV-Lagers Rabka, dann die Chöre aus Sandomir — ein nur aus Kindern der in Sandomir ansässigen Deutschen bestehender Chor —, aus Radom, aus Warschau und aus anderen Orten des Generalgouvernements. Die guten Leistungen müssen noch höher gewertet

werden, wenn man bedenkt, daß die Arbeit aller dieser Chöre ohne fachliche Kräfte durchgeführt worden ist, also nur Laienkräfte bei der Einstudierung mitgewirkt haben. Trotzdem klangen aber die Chöre und Lieder fein ausgearbeitet, in guter Dynamik, und sie wurden mit schlichten Mitteln vorgetragen.

Die Solisten dieses Vormittags, die Werke von Schubert, Mozart und von Kameraden aus der Hitler-Jugend vortrugen, zeigten inniges Verständnis für Musik und alle Voraussetzungen für die Möglichkeit, sogar für die Wahrscheinlichkeit, einmal künstlerische Reife zu erlangen. Die ganze Veranstaltung, die von einer BDM-Führerin mit einer Ansprache eingeleitet und deren Programmfolge auch von ihr angesagt wurde, stand also noch im Zeichen des Musischen Wettbewerbs und brachte sozusagen einen Querschnitt der besten Leistungen, die sich hören lassen können. Das wurde auch von den Besuchern anerkannt und mit dem gebührenden Beifall aufgenommen.



Der im Gruppenwettbewerb beim Musischen Wettbewerb der HJ ausgezeichnete Mädelchor der Deutschen Oberschule Rabka, der durch eine besonders schattierungsreiche Dynamik des Stimmklanges und sorgfältige Textbehandlung sympathisch auffiel
Aufn. Hempelmann

PERSONALNACHRICHTEN

den Leiter des Militärversorgungsamtes Krakau und Unterabteilungsleiter in der Abteilung Arbeit im Amt des Distrikts Krakau, Regierungsrat Dr. Erich Holdefleiß, zum Oberregierungsrat;
den Leiter der Unterabteilung Veterinärwesen in der Abteilung Inhere Verwaltung im Amt des Distrikts Radom, Regierungsveterinär Dr. Felix Klamroth, zum Oberregierungs- und veterinärärztlichen Staatsanwalt Dr. Karl Ziemer von der Deutschen Staatsanwaltschaft in Warschau zum Ersten Staatsanwalt;
den Leiter des Militärversorgungsamtes Warschau und Unterabteilungsleiter in der Abteilung Arbeit im Amt des Distrikts Warschau, Regierungsamtmann Otto Desbalmes, zum Regierungsrat;
den z. Zt. im Wehrdienst stehenden Angestellten Stephan Schach zum Studienrat.
Der Reichsbauernführer hat auf Vorschlag des Generalgouverneurs ernannt:
den Unterabteilungsleiter in der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amt des Distrikts Galizien, Landwirtschaftsrat Walter Langner,
den Referenten in der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amt des Distrikts Krakau, Landwirtschaftsrat Dr. Erich Pieritz zu Oberlandwirtschaftsleitern.
Gleichzeitig hat der Staatssekretär der Regierung des Generalgouvernements die Beamten in die Verwaltung des Generalgouvernements übernommen.
Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär der Regierung des Generalgouvernements in das Generalgouvernement versetzt:
den Regierungs- und Landwirtschaftsschulrat Josef Nolz und ihn von der Abteilung Wissenschaft und Unterricht im Amt des Distrikts Galizien an die Abteilung Wissenschaft und Unterricht im Amt des Distrikts Warschau abgeordnet,
den Finanzinspektor in Stanislaw, Regierungsrat Dr. Anton Lorenz.
Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär der Regierung des Generalgouvernements versetzt:
den beauftragten Staatsanwalt Dr. Erwin Hühner von der Deutschen Staatsanwaltschaft in Cholm als Sachbearbeiter zur deutschen Staatsanwaltschaft in Warschau,
den beauftragten Staatsanwalt Friedrich Velten von der Deutschen Staatsanwaltschaft in Warschau zur Deutschen Staatsanwaltschaft in Lublin.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt:
Von 21.30 Uhr bis 4.00 Uhr

SPORT-SPIEGEL

Leichtathletisches Streifzug

Zu einem großen Erfolg wurden die Sommersportwettkämpfe der bayerischen Gebirgsjäger in Garmisch. Über 500 Offiziere und Mannschaften, geschmückt mit den Auszeichnungen aller Feldzüge, traten auf den Schießständen, in der Groeben-Kampfbahn und im Schwimmstadion zu den vielseitigen Entscheidungen an. Von den leichtathletischen Wettbewerben ist der 100-m-Lauf zu erwähnen, den Obgr. Mayr in 11,5 Sek. knapp gegen Stabsarzt Dr. Pöschl gewann.

Bei den Meisterschaften des Sudetenlandes in Aubig siegte Dr. Berndt (Reichenberg) über 800 m in 1:59,2. Der Polizist Nies (Eger) warf den Speer 50,78 m weit. Das für den BDM startende Berliner Mädel Marietta Wobbe (Gablonz) gewann den 80-m-Hürdenlauf in 12,9 Sek. und den Weitsprung mit 5,14 m.

Neue Gaubestleistungen für das Wartheland erzielten Hagen (DSC Posen) im Speerwerfen mit 52,98 m und Fr. Vogel (Union Litzmannstadt) im Weitsprung mit 5,46 m.

Dr. Erwin Wegner (Berlin), der oftmalige deutsche Meister im Hürdenlauf, kam in Klagenfurt zu drei ersten Plätzen. Er gewann das Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen. Marianna Schlager (Linz) war mit vier Siegen die beste Athletin der Oberdonau-Meisterschaften.

Nach 12 Weltrekorden geschlagen

Die Weltbestleistung im Laufen über 2 englische Meilen (3218 m), die der schwedische „Wunderläufer“ Gunder Hägg am 25. Juni mit 8:46,4 aufstellte, war der 12. Weltrekord, den Hägg seit dem Jahre 1941 erreichte. Daß aber die Bäume nicht in den Himmel wachsen, mußte Hägg nach dieser Weltbestleistung

drei Tage später erfahren, als er in Stockholm über 1500 m gegen den „fliegenden Schullehrer“ Arne Andersson antrat. Arne Andersson, der im Vorjahre schon mit 3:45,0 den vorher von Hägg mit 3:45,8 gehaltenen Weltrekord über 1500 m an sich bringen konnte, erwies sich nun auch im Kampf gegen seinen Landsmann als der bessere und gewann das Rennen sicher in 3:48,8, so daß Hägg entgegen vielen Erwartungen nach seinem 12. Weltrekord geschlagen abtreten mußte.

Nach diesem überraschenden Jahresauftakt dürften sich Hägg und Andersson in diesem Sommer noch einen erbitterten Kampf um neue Weltrekorde liefern.

Deutsche Strassenmeisterschaft

Als nächste Meisterschaft der deutschen Radfahrer folgt der Titelwettbewerb auf den Straßen am 16. Juli in Dresden. Für das Rundstreckenrennen über 80 km im Dresdner Ostragehege haben sich 62 Fahrer gemeldet. Diese Zahl wird sich voraussichtlich noch erhöhen. Ein starkes Aufgebot stellt die Reichshauptstadt mit dem Titelverteidiger Harry Saager, Egerland, Jährling, Anger, Rosenberg, Gebert und Bresching. Von den früheren Meistern haben Karl Kittsteiner (Nürnberg) und Ludwig Hörmann (München) gemeldet. Weitere Fahrer, die sicherlich im Vordertreffen enden werden, sind: Singer, Eberl, Nieberl (alle München), Bruno Schulze, Bolte, Fritzsche (alle Chemnitz), Abbühl und Scharf (Dresden), die Moselländer Jakob Majerus, August, Dock, Heinrich Kaß, Marcel Wang, ferner die Gebr. Bocarran (Solingen), Holthöfer (Bielefeld), Heuser (Dortmund), Furststein (Straßburg), Rutte (Erfurt), Wachold und Bös (beide Wien).

Der lettische Speerwerfer Standsenleks gewann in Riga mit der guten Leistung von 67,59 m und schleuderte den Speer außer Wettbewerb sogar 70,49 m weit.

Ein Blick genügt

Die Schweizer Strassenmeisterschaften wurden in Zürich auf einer 204,8 km langen Strecke für die Berufsfahrer und auf einer 180,6 km langen Strecke für die Amateure entschieden. Ernst Naef (Zürich) wurde Meister der Berufsfahrer in 5:49,8, und bei den Amateuren sicherte sich Pierre Burtin (Gené) in 5:06,46 den Titel. Titelkampf an der Scheibenhantel werden am 19. und 20. August in Passau durchgeführt. Erstmals kommt bei den Deutschen Meisterschaften in fünf Gewichtsklassen der neue Dreikampf im wechselseitigen einarmigen Reißen und Stoßen und im beidarmigen Stoßen zur Austragung.

Eine Spitzenleistung im Hammerwerfen erzielte bei einem SS-Regimentssportfest in München der oftmalige deutsche Meister, Kanonier Karl Storch, mit 50,85 m. Storch gewann weiter das Kugelstoßen mit 12,86 m.

Im französischen Boxsport gab es zwei kampflöse Entscheidungen. Der Mittelgewichtsmeister Jean Despeaux ging seines Titels verlustig, da er sich nicht zum Kampf stellte. Die Meisterschaft wurde dem anerkannten Herausforderer Eduard Tenet zugesprochen. Auf der anderen Seite gilt Assana Diof weiter als Landesmeister im Halbschwergewicht, nachdem der in Spanien weilende Gaillard sich nicht zum Titelkampf einfand.

Recht gute Zeiten lief die Mannschaft der Kieler Post-SG bei einem Abendsportfest. Über 4x100 m erzielten Vohmann, Sonsolla, der Hochsprungmeister Nacke und Lindemann 45,1 Sek., 4x400 m wurden in 33,4 und 31000 m in 8:21 durchlaufen.

Anne Marie Kirchoff, die 17jährige vielseitige Eislaufmeisterin aus Drammen, sicherte sich in Kristiansand den Fünfkampftitel von Norwegen mit 2623,5 Punkten. Mit 2597,1 Punkten wurde Astrid Holen, die durch schwächere Leistungen in dem letzten Wettbewerb, dem Weitsprung, zurückgefallen war, Zweite.